

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930

33 (1919)

7 (9.1.1919)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-39220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-39220)

Preis 10 Pfennig.

Republik

Norddeutsches Volksblatt. — Oldenburger Volksblatt.

Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland, Mitteilungsblatt der Arbeiter- und Soldatenräte.

Redaktion und Hauptredaktion: Peterstraße 76; Telefon Nr. 58. (Zentrale Almenstraße 24).

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 1,70 Mk., bei Abwesenheit von der Expedition 1,85 Mk., durch die Post bezogen einschließlich Porto 2,10 Mk., monatlich 1,70 Mk., einschließlich des Postgebühres. ..

Titelaten: Oldenburg: Saarenst. 33; Barel: Hagenhandb. Bullentor; Jeer: Postzentrale Neue Straße; Nordenham: Wih. Harns, Hanjahlst. 10; Emswarden: M. Werfm; Brake: D. Seggermann; Delmenhorst: A. Jordan; Nordney: .. U. Karow; Beer: U. Meyer; Angeln: Fran Schulz. ..

Bei den Inseraten wird die einpaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Briefen, Telegrammen und Umgebungsblätter, sowie der Titellaten mit 30 Pf. berechnet, für auswärtsige Inserenten 40 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. Restgebühren 1,00 Mk. ..

55. Jahrgang. Rüstingen, Donnerstag, den 9. Januar 1919. Nr. 7.

Das „edle“ Zentrum im Wahlkampf

Das Zentrum wagt seinen alten Ruf, die schiefste Partei im Wahlkampf zu sein. Es könnte in einem lödlich geführten politischen Kampf aber auch nichts, auch rein gar nichts gewinnen.

Das Zentrum war ein Säbelraker, ein Kriegsbeher und Schanzkämpfer. Es hegte in den diplomatischen Verhandlungen vor dem Krieg die Nationen gegeneinander, es beschimpfte während des Krieges jeden Verhandlungspartner als Schwäche, es verläumdete die Sozialdemokratie wegen ihrer Friedenspropaganda, die Nichtung kritische Volkseinstimmung bekämpfte, der sich endlich zur sozialdemokratischen Verständigungspolitik aufschwang. Das Volk wachte die Front zur Abweisung über einen Gewaltfrieden zu bereiten und verurteilte eine Unterwerfungskampfung, die nach über 200 kühnste Geisteskräfte mitunterzeichneten, als dies dummste und trügerische damals religiöse Menschen von der Kirche ab, mehr als Worte eines Ungläubigen es vermochten.

Keine Landwirtschaft, das Wohnungsweien für die breiten Arbeitermassen, das die Größtänderung der Opfer der Kriegs- und der Arbeitslosigkeit, das Mutterchaftsversicherung und Säuglingschutz, das Arbeiter- und Jugendschutz, das Bekämpfung der Meuchelvermittlung und Plage der Menschengerechtigkeit, das die Bestimmung der Bildungsfrage für die Kinder der Arbeiter, der breiten und guten Massen — das alles ist sozialistische Vorhaben alles ganz unchristlich ist und des Volkes heiligste Güter“ vernichtet, das einem denkenden Menschen zu beweisen, dürfte dem Zentrum auch etwas schwer fallen.

Was will es also für politischen Kampf gegen uns? Noch dazu, da ihm die Gunst des alten Wahlrechts nicht mehr blüht, unter dem es im letzten Reichstags 90 Mandate erlang, obwohl ihm dem Verhältnis seiner Stimmenzahl nach nur 66 zuzukommen!

Tun, wie es die Freigemeinden und sogenannten Seiten immer tunen. Kein Mensch hindert die reichen Gemeinden die schwächeren mit hindurchzuführen, vom Gemeinheitsgefühl der Straßen wird es abhängen, das das geschieht; die Kirchengebühren sollen die Träger ihrer Kirche selber sein, dann erst wird es sich zeigen, was für Glaube wert ist. Die Kirche von allen irdischen Bindungen frei, das ist ein Herzenswunsch vieler der allerbesten Christen. —

Das Zentrum war ein Wahlrechtsfeind und ist es innerlich noch heute. Es benutzte die Forderung des freien Pressewohlerrechts als Wahllos, aber es hat nie niemals mit Energie vertreten; es war in dieser Frage noch bis in die letzten Wochen des Krieges außerordentlich zerfallen, und das Pressewohlerrecht scheint sogar die christlichen Gewerkschaften bis vor der Revolution ausdrücklich ab.

Das Zentrum, schon früher die Wahlrechtspartei, trat auch dem Kriegswiderstand als Mitglied auf seine Gewerkschaften und größten Organisationsleiter nie mit Nachdruck entgegen, sogar die christlichen Gewerkschaften haben sich veranlaßt, sich gegen dieses Treiben zu wenden, und dabei bekamen sie, daß sie oft genug die Interessen der Arbeiter hinterangestellt vor der Agrarpolitik des Zentrums.

Kein Wunder, daß es diesmal größer als je zuvor, den Kampf um Gott und die Religion als die alles überragende Idee des Wahlkampfes zu propagieren sucht, um dahinter seine eigenen Schwächen zu verbergen und die Gewerkschaften, wie sie zwischen dem Zentrum und den Arbeitern bis herab zum höchsten Arbeiter beiseite, zurücktreten zu lassen. Wohl in seinem bisherigen Wahlkampf hat das Zentrum enstlicher der Standpunkt der Sozialdemokratie zur Religionsfrage verläßt.

Demgegenüber sei hier die Stimme eines Mannes verzeichnet, der jeden Zentrumstaplan und -Pirrer und jeden Zentrumspolitiker wohl die Waage hält — die Stimme des Pfarrers und Reichstagsabgeordneten D. D. Friedrich Naumann in der letzten Nummer der Hilfe.

Ganz recht, solche Stimmen mehren sich. So erklärte z. B. Pastor Waben aus Brechtum in Schleswig in einer Verammlung der letzten Wochen ganz rücksichtslos, daß die Trennung von Staat und Kirche der Kirche nicht schaden, sondern nur nützen könne. Und die Breslauer Volkswacht meldete, daß der erste antireligiöse evangelische Pastor aus Breslau seinen Eintritt in die sozialdemokratische Partei vollzogen, und ein katholischer Pfarrer aus der Umgegend erklärte in der Redaktion der Volkswacht mündlich seinen Eintritt zur Sozialdemokratie.

Eine politische Auseinandersetzung mit dem Zentrum würde immer wieder daran, wie stark es sich schuldig gemacht an der Verheerung der Nationen und an dem Zusammenbruch Deutschlands.

Möcht aber will das Zentrum die Sozialdemokratie bekämpfen?

Es machte uns früher unser republikanisches Glaubensbekenntnis zum Vorwurf; Nun, das Zentrum, das bis in die letzten Wochen im Lobe des Militarismus, im Kriegseifer und Königstreue mit Säulen und Kriegshelmen anmutterte, hat nun ein monarchistisches Glaubensbekenntnis in die Welt gestellt.

Freunde unserer Sache!

- Bei diesen Wahlen gehts ums Ganze.
- Nicht überall hin dringen unsere Werber.
- Wer Freunde oder Verwandte in abgelegenen Landorten hat, der suche diese brieflich zu bestimmen, daß sie nur für die sozialdemokratische Liste stimmen.
- Durch den Berg von Geld und Lüge.
- mit dem viele unserer Gegner arbeiten,
- muß der persönliche Einfluß dringen.

Wie nimmt es sich demgegenüber aus, daß die Zentrumspresse verbreitet, daß ein Sozialdemokrat in einer Zentrumsvorversammlung gerufen habe: „Macht daß ein Schwein statt cures Christus aus Kreiz!“ (Der Missionsruf lautete unter Anspielung auf einen in der Umgegend vorgekommenen Fall von Gemeinlichmachung: „Schweine unter dem Star verteideln!“) Oder daß solche geistigen Verächter des Volkes behaupten, daß die Sozialdemokratie die „lieben Schwärzen“, die „frommen Brüder“ vertreiben, die Kirchen schänden und ihnen die Erbschaftsmittel rauben wollen und dies alles schon eine beschlossene Sache ist? Wenn man das vernimmt, was in dieser Woche die schmutzige Feder und das schmutzige Maul vieler Geschlechter und Geschorener verbreitet — wie steigt's einem da heraus! Vor der Lehre der Menschheitsliebe, mit denen der Stifter der christlichen Religion sich vor 1900 Jahren auf die Seite der Unterdrückten und Armen stellte, flücht der Sozialdemokrat immer den Fuß, aber Achtung vor irgendwem, der die Wände der Religion zur niedrigen politischen Neuerungsfähigkeit mißbraucht? — dem Glaube und Gott Agitationsobjekte sind? Hui Deibel!

Es erhob früher den Vorwurf der Antinationalität gegen uns, und nun fördern die Kapitalisten und Großgrundbesitzer in Ostfriesland und Rheinland-Weisfalen ihre Lösungsabstrebungen vom Reich mit Hilfe des Zentrums und zwar zu dem edlen Zweck, sich dadurch vom Volkereigentum und den ungehörigen Volkslosen Deutschlands zu befreien. Und geschwundener Kreise aus Teier plauderten es allzu offenherzig aus, daß man schon seit Monaten, schon lange vor der Revolution, an dem kühneren Plan gearbeitet.

Das frühere Zentrum betrieb den Stimmenfang mit der Mär, daß wir den Mittelstand vernichten wollten; nun beweisen die Tatsachen, daß wir nur die riesengroßen Unternehmungen sozialisieren wollen, mit denen der Mittelstand ohnehin nicht konkurrieren kann.

Naumann fragt: was ist dem geidehen? Und er antwortet: Ein demokratischer Mehrheitsstaat will alle Religionsgemeinschaften, Seiten, Freigemeinden und Dissidenten gleich behandeln. Und das sei recht, sagt Naumann. Es gibt dann keine Vorrechte für Kirchenglieder mehr: man braucht nicht gekauft und konfirmiert zu sein, um ein Staatsamt zu verwalten; der Staat kümmert sich nicht darum, ob jemand Katholik, Protestant, Jude, Bahai, Freireligiöser oder sonst was ist, der Staat fragt nach Leistungen, nicht nach Bekanntschaften.

Es gibt dann keine Geldzuschüsse mehr für staatlich bevorzugte Kirchen. Aber es gibt freie Menschen und freie Christen. Die deutsche Republik richtet wie das Selbstbestimmungs- und Selbstverwaltungsrecht im Staate, so aller Christen innerhalb ihrer Kirche auf. Kein demokratischer Staat wird den Kirchen das Recht der Selbstbestimmung verweigern; er wird die Würde der kirchlichen Orte und Handlungen, des Gottesdienstes und der frommen Tugenden fördern. Ueber die Anträge der Kirche an Kirchenamt und Reich mag ein erster Gerichtshof entscheiden. Ein solcher Zustand ist kein Unfsid; im Gegenteil: es ist eine Stärkung! Alle Kirchengemeinden stehen dann auf eigenen

Es gäbe nur eine würdige politische Verwendung der Religion, das wäre ihre Indienststellung in den Kampf um den organisierten Gesellschaftszustand der Menschheitsliebe, wie die Sozialdemokratie im Will. Die schänderliche Verwendung in der alten Zentrumspolitik bringt die Religion in die Gefahr, als fahrgewicht mitleidende Gottesmacht nicht mehr anerkannt zu werden, je mehr das allgemeine menschliche Kulturniveau im Volke steigt.

Daß den Schwindel der neuen Kulturkampfsche auch der Freisinnige, der Liberale und Konervative wacker mit betreibt, das vervollständigt das Schauspiel politischer Verlogenheit.

Ob man die Wähler aber ungestraft als geistige Hochs und Barbaren bearbeiten darf — und das nur, weil das Zentrum mit der weitgehendsten Freiheit in religiösen Dingen nicht zufrieden ist, sondern die Ermöglichung besitzt, auch in Zukunft große Investitionen auf Kosten der Allgemeinheit für die Kirche und den religiösen Gewissenzuaug in der Schule zu verlangen — das müssen wir entschieden begehren.

Das Zentrum möchte die Beamten von uns abzuhafen, denen eine gewisse Feindschaft gegen uns als „Landesgenoss“ ergehen und die aus Furcht vor Wahrscheinung sich nicht zur Sozialdemokratie bekennen durften, und nun geistlich alle hohen und niederen Staatsbeamten der sozialistischen Regierung, die für die Ordnung sich, die Treue, und die Liebe, daß die Sozialdemokratie den Beamtenkond erhalten will, ihm sogar als freie Menschen und ausgereift mit höheren Gehältern hinstellt, die sie nicht erst im späten Alter, sondern schon in der besten Kraft ihrer Jahre erreichen sollen, wenn der Familienaufwand am größten ist.

Und daß Geschickung und Bewußtsein, was sie durch die Minderheit des Volkes mit sozialistischem Geist erfüllt werden, daß eine rücksichtslose Einziehung der alten Kriegsgewinne, daß eine einmalige scharf steigende Vermögensabgabe, daß eine fortdauernde scharf steigende Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuer, überhaupt eine Steuerpolitik nach der sozialistischen Moral, daß der Stärke für den Schwachen eintritt soll, daß ferner eine großzügige Schuldenwidrigkeit für die Landbevölkerung, daß die Abgabe des Genossenschaftsgebühres für die mittlere und

Ob man die Wähler aber ungestraft als geistige Hochs und Barbaren bearbeiten darf — und das nur, weil das Zentrum mit der weitgehendsten Freiheit in religiösen Dingen nicht zufrieden ist, sondern die Ermöglichung besitzt, auch in Zukunft große Investitionen auf Kosten der Allgemeinheit für die Kirche und den religiösen Gewissenzuaug in der Schule zu verlangen — das müssen wir entschieden begehren.

Ob wir recht haben — der Wahltag wird's erweisen.

Der Demobilisierungsbefehl der Reichsregierung.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Demobilisierungsbefehl der Reichsregierung in folgender Form: 1. Das Heer und Marine sind unter Anlehnung an die Bestimmungen des Demobilisierungsgesetzes demobilisiert zu werden. 2. Als Tag der Demobilisierung wird der 10. Januar 1919 festgesetzt. 3. Die Demobilisierungsbefehle sind am 10. Januar 1919, alle anderen Demobilisierungsbefehle am 10. Januar 1919, dem Demobilisierungsbefehl demobilisiert zu werden. 4. Eisenbahn-, Armeekorps- und Arbeitsdienst, Rückführung der Redruppen, Gesehensbewahrung und Grenzschutz sowie Durchführung und Abwicklung der Demobilisierungsgeschäfte müssen unter allen Umständen

Anzeigenteil für Stadt und Amt Oldenburg.

Verlag Haarenstraße 33. Telefon 1457.

Bekanntmachung.

Da für Notstandsarbeiten im Baugewerbe und vorwiegend auch für die notwendigen Neubauten und Reparaturen an Gebäuden zur Verfügung steht, wird erlaubt, den Zementbedarf umgehend bei dem Demobilisationskommissar anzumelden.

Die Dringlichkeit und der Umfang des Zementbedarfes sind durch genaue Angabe des Zement-Darfsgrades und durch eine Vorsehrung des zuständigen Demobilisationskommissars oder der unteren Verwaltungsbehörde nachzuweisen. Um doppelte Anforderungen zu vermeiden, werden diejenigen Behörden, welche Zement beschaffen, ersucht, ihren Bedarf nur für solche Notstandsarbeiten und Bauten anzugeben, deren Ausfüllung Unternehmern nicht überlassen ist.

Oldenburg, den 6. Januar 1919.
Der Demobilisationskommissar,
gez. Dürhoff. (6380)

Bekanntmachung

Der Januar-Abschnitt der Petroleumliste befreit zum Besitze von 1 Liter Petroleum.

Der Januar-Abschnitt der Raubfische berechtigt zum Besitze von 6 Pfund Aardid.

Ohne Rückgabe der Kartenabschnitte dürfen Petroleum und Aardid nicht veräußert werden.

Die Geschäfte haben die eingestellten Abschnitte sofort nach der Verteilung in der Kreisverwaltungsstelle, Mittelstraße 11, abzurufen.

Oldenburg, den 7. Januar 1919.

Kriegswirtschaftsstelle Amt Oldenburg.

Bekanntmachung.

Die in den Zeugnissen unseres Demonstrationgebietes erlassenen Beschlüsse sind der Kontrolle der in den Händen der Zivilbevölkerung befindlichen Schusswaffen usw. können von verschiedenen Seiten nicht mit der notwendigen Sorgfalt beachtet zu sein. Der Ernst der Zeit zwingt uns, in dieser Hinsicht mit aller Schärfe durchzugreifen.

Wir bestimmen daher folgendes:

Bis zum 15. Januar 1919 sind sämtliche Schusswaffen, Munition usw. zur Anmeldung zu bringen. Bei Versäumnissen nach diesem Zeitpunkt noch vorzufindende Waffen und Munition werden die Besitzer durch sofortige Ausrückung strengstens bestraft werden.

Oldenburg, den 6. Januar 1919.
Sollatenrat Oldenburg,
Gez. des Sicherheitswezens:
gez. Grafen.

Gemeinde Osterburg

Gemeindesteuern, die nach der Einkommensteuer zu zahlen und noch nicht vollständig sind, sind binnen drei Tagen mit den Nachschüssen, der Verrechnung der Zwangsversteigerung an den Gemeindevorstand, der Verwaltung, Zimmer 6, während d. Arbeitsstunden, vorm. von 9 bis 1 Uhr, zu entrichten.

Rosenbohnen 10 Pfund 30 Pf.

Rote Beete 10 Pfund 1.20 Mk.

Kohlrabi 10 Pfund 1.20 Mk.

Speisewurzeln 10 Pfund 1.50 Mk.

Kartenausgabe vor- mittags 8-11 Uhr, nachm. 2-4 Uhr am Versorgungsamt.

Stau 13, Ecke Rosenstr.

Gemeinde Weistohl

Stadt, Großmarkt für Gemüse u. Obst Hafenstraße 2 gibt an alle Familien der Stadt ohne weiteren Ausweis in angemessenen Mengen ab.

Weistohl 10 Pfund 30 Pf.

Rote Beete 10 Pfund 1.20 Mk.

Kohlrabi 10 Pfund 1.20 Mk.

Speisewurzeln 10 Pfund 1.50 Mk.

Kartenausgabe vor- mittags 8-11 Uhr, nachm. 2-4 Uhr am Versorgungsamt.

Stau 13, Ecke Rosenstr.

Pferde-Verkauf.

Freitag, den 10. Januar u. Sonnabend, den 11. Januar vormittags 9 Uhr

auf dem Pferdemarkt in Oldenburg. Es kommen an diesen Tagen

je ca. 200 Truppenpferde

leichteren und schweren Schlags zu den bisher bekanntgegebenen Bedingungen zum Verkauf. Unter den ausgegebenen Pferdetarifen ist künftig noch ein von den zukünftigen Amtsstellen angegebener Hinweis über die Vermögens- sowie sonstigen Verhältnisse des Interessenten erforderlich. Käufer von Kriegsanleihe-Stücken müssen den Nachweis erbringen, daß sie die Stücke selbst erworben haben.

Häfter und Ställe sind vom Käufer mitzubringen. J. A. des Garnisonkommandos: Die Pferdeverkaufskommission Brauer. Thiele.

Öffentl. Versteigerung

Am Freitag, den 10. d. M., vorm. 9 Uhr, findet in der Reitbahn beim Markt der öffentl. Verkauf von

100 200 Stück gebrauchtem Pferdegeschirr (Arbeits-schirr) statt.

Zum Verkauf sind nur minderbemittelte Landwirte und Kriegsteilnehmer gegen Ausweis zugelassen. Bei größeren Beträgen wird Kriegsanleihe zum Nachweis in Zahlung genommen.

Garnisonkommando. J. A.: Die Verkaufskommission.

Öffentl. Versteigerung

Am Sonnabend, den 11. Januar, vorm. 9 Uhr, findet der öffentliche Verkauf von

Kaifenwagen u. einigen Aufsitzwagen beim Artilleriepost Bürgerfeld (Weg an der Jägerstraße) statt.

Minderbemittelte Landwirte und Kriegsteilnehmer erhalten den Vorzug. Bei größeren Beträgen wird Kriegsanleihe zum Nachweis in Zahlung genommen.

Garnisonkommando. J. A.: Die Verkaufskommission.

Dentist Öttermayer

Oldenburg, Peterstrasse 45 — — Telefon 1688

Ohmstede. Klub Gemütlichkeit

Sonntag, den 12. Jan.

Gr. Kappenball Anfang 5 Uhr. Der Vorstand. P. Helms.

Öffentliche Volks-Versammlung

in der „Union“ am Sonnabend, d. 11. Jan. abends 8 Uhr. — Tagesordnung — Die Wahlen zur Nationalversammlung und die Sozialdemokratie. Referent: Otto Desper, Osnabrück Freie Diskussion.

Vorstand d. Soziald. Partei Oldenburg Zentral-Berband der Handlungsgehilfen. Am Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr

Öffl. Versammlung bei Eilers am Wall. — Tagesordnung — Die Handelsangestellten im neuen Deutschland. Referent Herr Schlüter, Bremen.

Arb. Radfahrerverein Wanderlust Oldenburg u. Umgegend. Freitag, den 10. Jan., abends 9 Uhr in der Tonhalle zu Oldenburg

General-Versammlung Hierzu wollen die Sportgenossen zahlreich erscheinen. Der Vorstand.

Volkverein Ohmstede. Sonntag, den 12. Januar, abends 7 Uhr

Versammlung im Lokale des Wirts Helms (bei der Kirche). — Tagesordnung — 1. Vorstandswahl. 2. Arbeitsverteilung am Wahltag. Allseitiges Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Fran Agnes Blumenjant Gewerksamliche Stellenvermittlerin Oldenburg, Alexanderstr. 43. Ecke Westampfle. Aufzugeben werden.

Oldenbg. Theater. Vom 8. d. M. können telefonische Vorbestellungen auf Theaterkarten unter zwischen 4 und 6 Uhr nachm., Telefon-Nr. 555 aufzugeben werden.

Soeben erschienen:

Die Entwicklung des Sozialismus 1,50 Mk. Das kommunistische Manifest 1,50 „ Roharbeit und Kapital 1,10 „ Sozialdemokratie und Schule 1,10 „ Die Volksschule wie sie ist 1,00 „ Die materialistische Geschichtsauffassung 1,00 „ Die Volksschule wie sie sein sollte 1,00 „ Grundzüge des Kommunismus 0,75 „ Unsere Ziele von A. Bebel 0,50 „

Verlag der „Republik“ Haarenstraße 33.

Achtung! Kriegsbekämpfte!

Zur Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbundes werden alle Kriegsbekämpften zu einer

Versammlung am Freitag abend 8 Uhr im gr. Saale des Gewerkschaftshauses, Kurwickerstr. freundlich eingeladen. Referent: Kamerad Silberberg, Rastbergen. Der prov. Vorstand.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster Ausführung

Buchdruckerei
Paul Hug & Co.
Rüstringen, Peterstrasse 76
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Vereinsacktsachen
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Die Gründung einer staatlichen Seefischereigesellschaft.

(Die Denkschrift zur Gründung einer staatlichen Fischdampferreederei ist im Druck erschienen und zwar im Selbstverlag des Vier Plates - Wirtschaftsmagazin. Exemplare sind für 50 Pf. das Stück jederzeit erhältlich in der Werkstatt, Zimmer 3, Offiziers-Kajüte.)

Unter den verschiedenen zur Beratung stehenden Sozialisierungsprojekten scheint als erstes die Gründung eines vom Reich zu betreibenden Seefischereiuunternehmens in Wilhelmshaven erwählt worden zu sein.

Nach einer Denkschrift des Vier Plates der Nordseezonen sollen die zehnjährigen während des Krieges neugetriebenen oder noch im Bau befindlichen Kanonen - die bisher als Pflanzboote oder Postboote benannt worden waren, als bald zu Fischdampfern umgebaut werden, um den Betriebsbedarf einer neu zu gründenden staatlichen Seefischdampferreederei zu bilden. Soweit privaten Fischereigesellschaften ein Vorkaufsrecht auf diese Dampfer als Gegenstück für ihre eigenen im Krieges währenden gestiegenen Fährpreise zugesprochen worden war, ist eine Entscheidung in anderer Form für sie vorgesehen.

Von wesentlicher Bedeutung für das Projekt ist nun, daß die neue staatliche Organisation ihren Hauptstütz in Wilhelmshaven - Küstringen haben soll, um die dort mit einem Aufwande von Milliarden für rein militärische Zwecke geschaffenen Werft- und Ostanlagen in wirtschaftlich produktiver Weise auszunutzen. Dieser Grundgedanke verdient die allererste Erwähnung, denn was auch immer bei den Friedensverhandlungen über die allgemeine Abrüstung und die Größe der künftigen deutschen Kriegesflotte besprochen wird, wobei sich unmissverständlich fest, daß sie auf Jahrzehnte hinaus nur einen Umfang besitzen kann, zu dem die auf eine Vierteljahrhundert zugerechneten Marinemannschaften Wilhelmshavens ebenso wenig passen werden, wie etwa der Bedarf eines erwachsenen Mannes eines Offiziers - Kurses hier würde. Es muß daher mit allen Mitteln angestrebt werden, diese ungenutzten Werte unverzüglich unter die Verwaltung der Kanonen zu übergeben, damit sie die Gefahr dieser eigentümlichen Zeitungsblätter entgingen.

Unter der sich hierfür bietenden Möglichkeit nimmt die Gründung einer Fischereigesellschaft in Wilhelmshaven ohne Zweifel den ersten Platz ein, denn die hier vorhandenen Fisch- und Abdeckungsanlagen, Fischmüll, Fischhäute, Kajüten, Gerichte und andere, und zahlreiche sonstige Einrichtungen können, sobald erforderlich, zum Teil ohne weiteres, zum Teil mit verhältnismäßig geringen Mitteln von der neuen Gesellschaft für den Betrieb der eigentlichen Fischerei, wie für die mit ihr verbundenen Industrien, die Hauptverwertung, die kaufmännische Organisation, als wissenschaftliche Laboratorien, Seefischerstationen und dergleichen benutzt werden. Die persönlichen Verhältnisse liegen äußerst günstig, denn der Weg von Wilhelmshaven nach den Fischgründen ist mindestens ebenso kurz, wie von allen anderen Nordseehäfen, und die Fische können in etwa fünfstunden Stunden nach Berlin, nach den rheinisch-westfälischen Industrieregionen und in die Gebiete Mitteldeutschlands sogar noch schneller befördert werden.

Von größter Bedeutung ist ferner das Moment, alle übrigen Nordseehäfen wie Hamburg, Bremen, Cuxhaven, Bremerhaven, Cuxhaven, werden sich nach der Aufgabe ihrer früheren Bestimmung, der Handelsflotte und der Fischerei und der sonstigen Aufgaben, in ihrer vorläufigen Form erhalten und ihren Einwohner zählende Bevölkerung bieten können. Was soll aber nach der Reorganisation unserer Kriegesflotte aus der Großstadt Wilhelmshaven-Küstingen werden, in der es vor dem Kriege keine größeren privaten Industriebetriebe, keine Fischerei, keine Fischerei gab und deren 100 000 Einwohner so gut wie ausschließlich von der Kriegsmarine lebten? Soll der überflüssig werdende Teil der Bevölkerung, schätzungsweise mindestens 30 v. H., auswandern, und wo könnte er überhaupt im vorantreten Reich solche Beschäftigung finden? Hier bietet sich eine neue, bisher noch nicht militärische Zwecke dienende Bestimmung, die Gründung einer Seefischereiuunternehmens größten Stills in Wilhelmshaven bietet.

Was es für die Ernährung Deutschlands bedeuten würde, wenn wir schon im Laufe der nächsten Wochen eine rasch zunehmende Anzahl Fischer nur für militärische Zwecke benutzen zu sehen in die Seefischerei einstellen, brauchen wir hier nicht erst besonders auszuführen.

Die Nordsee wimmelt nach der mehr als vierjährigen Kriegeschonung von Fischen jeder Art, während es im ganzen Reich weder für Geld, noch für gute Worte die ebenso schmackhaften wie gesunden Seefische zu kaufen ist. Und es hat sich herausgestellt, daß es nicht länger möglich ist, diese wichtige und billige Nahrungsart heranzuzüchten, die uns die Natur bietet, ohne daß es erst der Welterwerb von Fischen und des Wartens auf eine möglicherweise einflussreiche Ernte bedarf.

Die einzige Frage, die man aufwerfen könnte, ist die, ob das Unternehmen staatlichen oder privaten Charakter haben soll? Auf grundsätzliche Überlegungen wollen wir uns hier nicht einlassen. Nachdem aber die Sozialisierung der hierfür reifen Betriebe nur einmal hat ausbleiben dürfen, und das besprochene Projekt so weit wie möglich andern ist, um mit dem Nutzen des Fischereis zu Ende einen Anfang zu machen. Der wichtigste Punkt des Verstaatlichungsproblems, nämlich die Abfindung der Anteilhaber privater Privatbesitzer, spielt hier, abgesehen von der allerdings erwähnten Entscheidung privater Fischdampferreederei für den Ankauf des Krieges, keine besondere Rolle, sondern ist, überaus wichtig, überaus wichtig, überaus wichtig, um den Übertrag staatlicher Vermögensobjekte von einer Verwaltungsstelle an die andere handelt.

Die grundsätzlichen Einwendungen, die gegen jeden Gedanken der Verstaatlichung der Seefischerei wegen der unauflöslichen Konkurrenz erhoben werden müssen, fallen von vornherein fort bei einer Seefischereigesellschaft, die ihren Rang vom freien Meere herbeibringt und ihre Waren ausschließlich im Inland absetzt. Die Rentabilität des geplanten Unternehmens ist also ebenso gesichert anzunehmen wie die irgend- eines privaten Fischereigesellschafts, denn erfahrungsgemäß, lebendes Personal ist im Überflusse vorhanden und die Geschäftsbedingungen werden deren Seeleute, Matrosen und Arbeiter mit ganz anderem Eifer für die Sache betreiben, wenn sie wissen, daß die Früchte ihrer Tätigkeit nicht den Kapitän, sondern dem Volk zugute kommen.

Dieser letztere politische Gesichtspunkt steht allen anderen Fragen an Bedeutung voran. Das Volk verlangt mit wachsender Inanspruchnahme, daß man endlich mit den Sozialisierungsarbeiten beginnt. Da immerhin bis jetzt nach keine messbaren Ergebnisse erreicht worden sind, so ist es umso mehr notwendig, daß ganze Arbeit gemacht wird, sofern nur die Voraus-

setzungen für ein der Allgemeinheit nütziges Ergebnis wirksam vorliegen.

Der Zentralkomitee hat am vergangenen Donnerstag eine besondere Kommission mit der Überarbeitung des Wilhelmshaver Projekts beauftragt, die mit dem Reichsmarineamt in Verbindung treten soll. Aus all dem vorangeführten Gründe ist es dringend zu wünschen, daß nun jeder weitere Aufschub vermieden wird, sei es auch nur, damit unsere Vorkamerung so rasch wie möglich wieder auf eine breitere Basis gestellt wird. Gewiß werden noch mancherlei Schwierigkeiten und Bedenken aufzuklären, aber sie können und müssen überwunden werden. Was es sich um so große und dringende politische und wirtschaftliche Dinge handelt, kann es nur heißen: Hindernisse sind dazu da, um überwunden zu werden! und was ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Vorbekend Artikel ist uns zugeleitet worden. Wir haben ihn mit einigen kleinen Änderungen gedruckt, weil er deutlich zeigt, wie sehr der Gedanke anpricht und wie schnell er weiter gefangen hat, nicht nur in den interessierten Bevölkerungskreisen, sondern auch bei den maßgebenden Stellen in Berlin.

Das alte System am Pranger.

Meine Londoner Mission 1912-1914. Von Kurt Sigmond.

IX. Sie Ob. Grew. Sie Ob. Grews Einfluß war in allen Fragen der auswärtigen Politik nahezu unbestimmt. Zwei Jahre er leit wichtigen Aufgaben: „I must first bring it before the cabinet“, doch selbst dieses sich seinen Wünschen regelmäßig an. Seine Autorität war unbestritten. Obwohl er das Ausland gar nicht kenn und außer einer kurzen Zeit nach Karls niemals England verlassen hatte, beherrschte er alle wichtigen Fragen durch langjährige parlamentarische Erfahrung und natürlichen Intellekt. Französisch verstand er, ohne es zu sprechen. In jungen Jahren in das Parlament gewählt, hatte er bald angefangen, sich mit Auslandspolitik zu befassen. Unter Lord Rosebery parlamentarischer Innenminister des Auswärtigen, wurde er 1906 unter Mr. Campbell-Bannerman Staatsminister und befehligte diesen Posten nunmehr 10 Jahre.

Als einer alten, im Nordenglands begüterten Familie stammend, die bereits den bekannten Staatsmann Lord Grey geheiratet hatte, schloß er sich den linken Flügel seiner Partei an und sympathisierte mit Sozialisten und Kapitalisten. Man kann ihn einen Sozialisten im besten Sinne nennen; denn er übertrug die Theorie auch auf sein Verhalten, das sich durch große Einfachheit und Anspruchslosigkeit auszeichnete, obwohl er über reichliche Mittel verfügte. Die „Moralität“ liegt ihm fern. Er hatte in London nur ein kleines Wohlfühloquartier, gab niemals „dinners“ außer dem einen amüsanten im foreign Office zu Königsehrungstag. Wenn er ausnahmungsweise einige Gäste bei

Unsere heimkehrenden Frontsoldaten frieren.

Warum? Weil die Heeres-Bestände an Bekleidungsstücken z. T. beraubt sind für die abgerissenen Felduniformen unmöglich ist. Darum ist Ablieferung des Heeresgutes moralische Pflicht! Nichtsaholung ist mit schwerer Strafe bedroht. Reichsverwaltungsamt. Berlin W 8, Friedrichstrasse 66

sich sah, so war es zu einem einfachen Essen oder Frühstück in ganz kleinem Kreise und mit wilder Bedienung. Auch mied er große Gesellschaften und Feste. Das Red-End verbringt er wie seine Kollegen regelmäßig auf dem Lande. Weiß Weiß er ist ihm in seinen eigenen Kreisen, wo er lange Spaziergänge macht, um die Regeln zu beobachten, als lebensstilles Naturfreund und Ornithologe. Aber aber er ging nach Norden auf sein Gut, wo er Fischbrühen filterte, die den Weg durch das Fenster fanden, und berühmte Arten von Wasservögeln jagte. Mr. Frobisher setzte er sich gelegentlich nach Norwalk in die Gänge, um fische Reichtümer beim Briten zu beobachten, die nur dort nisteten.

In seiner Jugend ein berühmter Reiter- und Badet-Spieler, ist jetzt sein Hauptvergnügen das Angeln nach Raads und Forellen in den ländlichen Gewässern in Begleitung seines Freundes Lord Glenconner, des Bruders von Mr. Frobisher. „All the rest of the war I had looking forward to it.“ Er hat ein Buch über den Angelsport herausgegeben.

Als wir ein Red-End mit ihm allein bei Lord Glenconner in der Nähe von Salisbury verbrachten, kam er auf dem Zweifeln angedehnten und lebte ebenso nach seinem etwa 30 englische Meilen entfernten Guttag zurück.

Die Einfachheit und Kontinuität seines Lebens verlockten ihn auch die Achtung seiner Gegner, die mehr auf dem Gebiet der inneren wie der auswärtigen Politik zu finden waren. Ärgern und Anträgen liegen ihm gleichmäßig fern.

Seine Frau, die er glücklich liebte, trotzdem sie angeblich nicht ebenfalls seine Gattin war, und von der er sich niemals trennte, stark inflane eines Entzuges aus einem Bann, den sie selbst erwählte. Einer seiner Brüder wurde befamlich durch einen Bösen getötet.

Wordevort ist sein Lieblingsbuch, und er konnte ihn auswendig vortragen. Der Hüfen Hüfen seines britischen Lebens stellt nicht der Sinn für Humor. Als er bei uns frühstücke in Gesellschaft der Kinder und deren deutsche Unterhaltung hörte, meinte er: „I cant help thinking how clever these children are to talk German so well“, und freute sich über den Witz.

So sieht der Mann aus, der als „Aigen-Grew“ und als Anfänger des Weltkrieges verstorben ist.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin und Wilhelmshaven.

Während im allgemeinen in Deutschland Mitte Herbst, ist es in Berlin wieder zu scharfen Demonstrationen der Sozialisten-anhänger gekommen. Den Anlaß dazu bot die Weigerung des dortigen Polizeipräsidenten, dem Wunsch der Regierung nachzugeben und zurückzutreten. Mein rechtlich war Gischow hierzu verpflichtet, unterließ sein Amt doch dem Minister des Innern in Preußen. Aber auch sonst blickt man sein Verhalten auf diesem Amt nicht mehr zeitgemäß; sind doch auch die übrigen Mitglieder der II. S. P. aus den Kreisen im Reich, wie auch denen in Preußen, geschieden. Warum also blieb Gischow weiter auf seinem Posten?

Doch wohl nur darum, um der derzeitigen, lediglich aus Mehrheitssozialisten zusammengesetzten Regierung im gegebenen Augenblick Schwierigkeiten machen zu können. Was aber eine solche Stellungnahme in der gegenwärtigen Zeit bedeutet, ist leicht ermittelbar. Sie bedeutet nichts weniger als daß der Berliner Polizeipräsident in weiseren Kreisen als der Vertrauensmann der Sozialisten angesehen wird. Jener Sozialisten, die erst von wenig Tagen die Karole ausgegeben haben, sind bei den kommenden Nationalwahlen der Stimme zu entbehren.

Darf nun ein Mann, den man aus guten Gründen der Solidarität mit jenem Volkstum ablehnt, heute, wo unter Führung der Regierung das ganze Volk zu den Wahlen rüft, auf einem solch wichtigen Posten stehen? Unseres Erachtens nicht. Dagegen war seine Verabschiedung an der Zeit. Ganz abgesehen von dem hier vor zwei Tagen mitgeteilten anderen Vorwürfen, die man ihm macht und die den obigen Verdacht noch bestärken. Herr Gischow denkt aber nicht daran, zu gehen, vielmehr hat er der Regierung die schnell improvisierte Sozialistenwahl entgegenzusetzen. Mit dem Erfolg, daß er sich noch eine weitere Lage halten kann. Ein Erfolg, erlaubt durch die Diskreditierung der gegenwärtigen Regierungsmacht.

Und das ist es, worauf es ankommt: Berlin hat schon häufig Demonstrationen der Massen gesehen. Auch in den Friedensjahren wurden an manchen Wahltage hunderttausende auf die Beine gebracht. Zusammenkünfte mit Ordnungsbütern waren nichts seltenes und an einem Ordensfest wurden ganze Reihen von Geshäften ins Schwelge gefahren, um gegen die ihre politischen Rechte fordernden Protestierer nützlichfalls in Aktion zu treten. Wie gelangt: Die bloßen Demonstrationen können nicht verhindern, daß heute wieder andere hunderttausenden gegen diese Dinge sofort für ihre Wahlmacht auf. In höherer Beachtung stellen sie es so dar, als wäre eine sozialdemokratische Regierung überhaupt unfähig, dem Reich vorzutreten. So daß die Gefahr vorliegt, daß Wähler, die eine wenig gefestigte Überzeugung ihre eigenen nennen, topfstecken und irre gemacht werden und zu den hitzigen Parteien abzuweichen. Es kann dadurch eine nicht unumkehrliche Beeinflussung des Wahlergebnisses herbeigeführt werden. Das aber ist eine Eventualität, geeignet, die Erzeugnisse der Revolution zu diskreditieren, sie, wie gang in Frage zu stellen.

Der Sozialisten und Sozialisten-Anhänger macht das nichts aus. Sie wollen sich ja an ihrem Wahlkomitee nicht beteiligen. Und aber, die wir auf Abstimmungsresultate Wert legen, uns kann das nicht gleich sein. Wir sehen für die Festigung der revolutionären Erzeugnisse keinen anderen Weg, als die allgemeinen Wahlen und darum verabschieden wir alles, was dazu ansetzt ist, unser Wahlergebnis ungenügend zu beeinflussen. Wie wollen in der Wahl stehen. Aber wir können es nicht, wenn nicht volle Klarheit herrscht und die Klarheit geschaffen ist. Die Masse der Berliner Arbeiter - die Arbeiterparteien und Demokratischen Gruppen bewahren es jeden Tag - hält fest zu alten Partei. Sie weiß den Parteiführer von sich.

Und so ist es auch anderwärts. Wo die Unabhängigen nicht absolute Klarheit zeigen, werden sie in der Wahl schändlich geflohen werden. Man wird sie als stille oder laute Sozialisten-Trabanten ansehen und kein Vertrauen zu ihnen haben. Dieser Fall wird auch bei uns eintreten. Wir haben hier keine Organisation der Unabhängigen. Aber wir haben in unserer Partei Elemente, die das Vertrauen der Arbeiter auf eine harte Probe stellen, die trotz des in der letzten Reichstags-Wahlumstellung so einmütig geäußerten Verwuns auf Gischow, nur den entgegengelegten Weg eingeschlagen haben. Und zwar, ohne daß hierzu ein Grund vorliegt. Nicht die geringste Differenz war vorhanden. Die Parteileitung hatte alle Wünsche dieser Genossen erfüllt, hatte, um die Einzelge hochzuschalten, den ersten abendbrüchigen Parteitagsschluß rückgängig gemacht und einen neuen herbeigeführt. Alles was geschah. Und dennoch!

Und warum? Weil ein alter, hier in weiten Kreisen Vertrauen genießender, um die Organisation verdienstlicher Genosse mit auf der Liste zu den Wahlen stand. Wohlgemerkt, ein Genosse, gegen den moralisch nicht das Geringste einzuwenden ist. Auch von jenen Genossen nicht, die ihn nicht auf der Liste haben wollen, und die sich ein Grund für die Auffälligkeit ihrer eigenen Risse? Ein Grund kein für eventuell folgenreicherer Sprengung der Organisation?

Nein! Das ist lediglich eine Fehlleistung. Ein Fehler herausgeföhrener Vorkämpfer, den die Massen nicht mitmachen werden. Weil sie für eine solche Fehlleistung kein Verständnis haben. Weil ihnen die proletarische Sache zu heilig ist, als daß sie es mitmachen, wenn in trivoler Weise mit der Schuldübergepielt wird. Wenn jetzt ohne allen Anlaß Mitglieder des Vier Plates aufs Land gehen und die proletarischen Organisationen zerstreuen. Zudem sie dort für die II. S. P. wirken und die Vermischung unserer Organisationen anstreben. Jetzt, acht Tage vor der Wahl! Wo uns kein Programmpunkt trennt! Da soll der Wahlsinn zur Methode werden! Kann das der proletarischen Sache Vorteil bringen? Niimmermehr! Kein ehrender Genosse wird ein solches Schuldübergepielt mitmachen.

Wir müssen und werden sie frei zur bisherigen Organisation halten und den Zerpfittenern, sowohl innerlich als der Organisation als auch am Tage der Wahl, die rechte Antwort geben.

Bücherechan.

Das Wahlgeld zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung ist soeben in der Buchhandlung Bornhards, Berlin W 8, erschienen. Der Preis beträgt 30 Pf. Gegen Einzahlung von 40 Pf. erfolgt sofortige Zufendung.

Soldaten! Werbt für Eure Zeitung Republik!

Abschluß der Mitteilungen des Arbeiter- und Soldaten-Rates.

Jever.

Waffen u. Leisten öffentl. Verkauft...

Besitzung

bestehend aus dem Wohngebäude...

Weide

groß 1ha, 78 Nr. 14 am Moorlande...

Ein Rindermanten-Bräu...

Schleifarbeiten...

Ein junges Kind...

leeres Zimmer...

Möbl. Zimmer...

leeres Zimmer...

Jung. kinderloses Ehepaar...

lebende Beldmädigung...

Sofort gesucht...

Friseurlehrling...

Sofort gesucht...

Gesucht...

leeres Zimmer...

Jung. kinderloses Ehepaar...

lebende Beldmädigung...

Sofort gesucht...

Friseurlehrling...

Sofort gesucht...

Gesucht...

leeres Zimmer...

Achtung!! Billiger Achtung!!

werden jetzt Pelzjacken bei mir modernisiert...

W. Ferchland

Ackerpacht!

Bodenbesitzer des Amtesverbandes Never.

Jever.

Betrifft Ackerpreise.

Betrifft Neucluna des Ackerverbandes...

Delmenhorst.

Metallrücklieferung.

Die im vorigen Jahre abgelieferten Metallgegenstände...

Seifenausgabe.

Auf den Januar-Abschnitt...

Weißtuhl.

Die Bezugsabteilung der Petroleumtarife...

Petroleumverteilung.

Der Bezugsabteilung der Petroleumtarife...

Vollmilch für Kinder.

Nach der bisherigen Regelung erhalten die Kinder...

leeres Zimmer...

Jung. kinderloses Ehepaar...

leeres Zimmer...

Jung. kinderloses Ehepaar...

leeres Zimmer...

Jung. kinderloses Ehepaar...

leeres Zimmer...

Gleichzulagetarten

für die 4 Wochen (vom 5. Januar bis 1. Februar 1919)...

Oberrealschule.

Anmeldungen für das neue Schuljahr...

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Verordnung vom 14. Dezember 1918...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Als Gegenstände sind alle Gegenstände anzusehen...

Mariensiel.

Donnerstag, den 9. Januar 1919, abends 8 Uhr.

Öffentliche Volks-Versammlung

Die Sozialdemokratie und Nationalsozialisten...

Bürger-Verein Accum

Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 Uhr.

General-Versammlung

bei August Fröhlich.

Bürgerverein Shortens

Zum den 10. Sonntag, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Gerdes.

Tanz-Kränzchen

Sozialdemokr. Wahlverein.

Sozialdemokr. Wahlverein

Donnerstag, den 9. Januar 1919, abends 8 Uhr.

Große öffentl. Versammlung

im Lokale des Herrn Gerdes, Mariensiel.

Sozialdemokr. Wahlverein

Donnerstag, den 9. Januar 1919, abends 7 Uhr.

Große öffentl. Frauenversammlung

Referent: Frau Gerlach-Nützingen.

Sozialdemokr. Wahlverein

Sonnabend, den 11. Januar 1919, abends 7 1/2 Uhr.

Große öffentliche Versammlungen.

Am Freitag, den 10. Januar er. nachm. 5 Uhr im Neudorf.

Erstklassiger Musikunterricht

Musikschule Börsenstr. 86.

Colosseum!!

Reisen für geschlossene Gesellschaften noch abzugeben.

Metallarbeiter-Verband

Wahrend der Abwesenheit...

Biochemischer Verein

Donnerstag, 9. Jan. abends 7 Uhr.

General-Versammlung

in der Flora, abends 7 Uhr.

To nk ab Blüer-smail

Freitag, den 10. Januar, abends 7 1/2 Uhr.

Monatsversammlung

im „Zimmerhof“.

Jever

Achtung, Zimmerer!

Freie Turnerstaffel

Donnerstag den 12. Jan. nachm. 5 Uhr.

Varel

Gewerlichkeitsratell.

Sigung

im „Hof von Dorenburg“.

Obenstraße b. Varel

Sonntag, 12. Jan.

Zu verkaufen:

1 Mandoline, 2. Sägefahne...

1 Mandoline, 2. Sägefahne...

1 Mandoline, 2. Sägefahne...

1 Mandoline, 2. Sägefahne...

1 Mandoline, 2. Sägefahne...

1 Mandoline, 2. Sägefahne...

1 Mandoline, 2. Sägefahne...